

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis (05.11.2023) in Brunsbrock (09:30 Uhr; AGD) und Stellenfelde (11:30 Uhr; AGD) über Mt 18, 21 – 35:

Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde, der Predigtabschnitt für heute ist das Evangelium, das wir eben gehört haben.

Der Herr segne dieses Wort an uns. Er segne reden und hören. Amen.

Die letzten beiden Sätze des Evangeliums klingen mir noch in den Ohren, lassen mich nicht los, machen mir Angst: **„Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.“**

Und gefordert ist eine Vergebung, die „siebenmal siebzimal“ vergibt.

Diese Forderung macht mir Angst, lässt mich nicht los, klingt mir noch in den Ohren, weil die Wirklichkeit doch ganz anders aussieht, weil ich das nicht kann, was gefordert wird: **„siebzimal siebenmal“** vergeben!

Denn in meinem Leben trage ich nach, kann ich dem einen oder der anderen das, was er oder sie mir angetan hat, nicht vergeben.

Die Worte, die gesagt worden sind, kann ich nicht vergessen. Wie soll ich da vergeben können?

Kennst du das auch? Dieses Nachtragen, dieses Aufwärmen alter Geschichten, die dich nicht loslassen und die das Verhältnis zu einem Menschen vergiften – immer noch, schon über viele, viele Jahre und vielleicht noch Jahrzehnte.

Manchmal sind es nur Kleinigkeiten, die ich nicht vergeben kann – ein unbedachtes Wort in einer stressigen Situation am Arbeitsplatz, beim Gemeindepottluck, in der Nachbarschaft. Das hat mich damals getroffen, sitzt tief und ich kann einfach nicht vergeben.

Manchmal sind es böse, wirklich üble Dinge, die passiert sind oder die gesagt worden sind. Mich hat jemand hinterrücks kaltgestellt, um beim Chef besser dazustehen oder um die Beförderung zu bekommen, die mir eigentlich zusteht. Ich bin tief verletzt und kann es einfach nicht vergeben.

Ich kann einfach nicht vergeben – von ganzem Herzen schon gar nicht. Und „siebenmal siebzimal“ erst recht nicht!

Doch, liebe Gemeinde, Jesus sagt „Ja“. Ja, das kannst du.

Vergeben – dazu macht er uns Mut.

Vergeben – dies traut er uns zu in dem heutigen Evangelium.

Dazu erzählt er Petrus und seinen Jüngern eine Beispielgeschichte. Er erzählt sie, nachdem Petrus ihn gefragt hatte:

„Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal?“

Jesus antwortet: **„Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal.“**

Das Gebot der Stunde ist die Vergebung. Die Vergebung, die aus der Liebe zum Nächsten gespeist ist.

Jene Liebe zum Nächsten, die auch den einschließt, der unser Feind ist.

Die Liebe Jesu ist radikal, kompromisslos und gewaltig! Sie ruft zur Vergebung! Sie kennt keine Grenzen!

Jesus erzählt nun dazu das Gleichnis, das wir als Evangelium gehört haben.

Jesus vergleicht das Himmelreich mit einem König, der mit seinen Knechten abrechnet.

Unter einem Knecht ist hier ein Verwalter von Gütern zu verstehen.

Da wird zu ihm ein solcher Verwalter gebracht, der ihm die unvorstellbare Summe von 10.000 Zentner Silber schuldet. Das sind 1000 Tonnen Silber.

Diese hohe Summe kann der Verwalter nicht bezahlen, daher ordnet der König an, ihn, seine Familie und seinen Besitze zu verkaufen, um wenigstens einen Teil der geschuldeten Summe zurückzubekommen.

Angesichts dieser hoffnungslosen Lage fleht der Knecht den König um Geduld an und verspricht das Unmögliche: **„Ich will dir's alles bezahlen.“**

Da erbarmt sich der König und verzichtet auf sein Recht; er lässt den Schuldner frei und erlässt ihm sogar die ganze Schuld.

Damit gibt der König ihm mehr, als der Knecht erwarten kann. Der Schuldenerlass ist grenzenlos, ist ohne Bedingungen.

Dieser Knecht nun geht hinaus und trifft einen Mann, der ihm die kleine Summe von 100 Silbergroschen schuldet.

Nun könnte man denken, dass der Knecht seinem Mitknecht auch gnädig ist, ihm das weitergibt, was er gerade erfahren hat: Gnade um Gnade, grenzenlosen, bedingungslosen Schuldenerlass.

Doch weit gefehlt. Er fordert von seinem Schuldner das Geld zurück. Der kann nicht bezahlen und bittet um Geduld, er wolle bald alles zurückzahlen. Die Rückzahlung dieser geschuldeten Summe erscheint durchaus möglich.

Aber der Verwalter hat kein Erbarmen und lässt seinen Schuldner ins Gefängnis bringen. Bei den anderen Mitknechten löst dieses Verhalten Empörung aus, und sie melden es dem König.

Der König wird zornig. Er nimmt seinen Schuldenerlass zurück und lässt den zuvor begnadigten Knecht nun ins Gefängnis werfen.

Der Schluss zeigt den Ernst der Botschaft, die Jesus uns sagen möchte: Gott wird so handeln wie der König. Die Barmherzigkeit des Königs Gottes wird durch die Unbarmherzigkeit des Schuldners, der vom König Erbarmen erfahren hat, verwirkt.

Blicken wir nochmals auf V. 33: Dort fragt der König den unbarmherzigen Knecht: **„Hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?“**

Es besteht also ein zwingender Zusammenhang zwischen der Vergebung, die wir von Gott erfahren, und der Vergebung, die wir unserem Nächsten zukommen lassen oder eben nicht.

Im Vaterunser beten wir: **„Und vergibt uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“**

Im Reich Gottes, in jenem Bereich, in dem sich der Wille Gottes durchsetzt, geschieht alles in Liebe.

Hier ist die Barmherzigkeit nicht die Ausnahme von der Regel, sondern der „Normalfall“.

Weil Gott barmherzig ist, weil er Mitleid mit uns hat, wenn wir ihn um Vergebung bitten, deshalb vergibt er uns all' unsere Schuld und straft nicht!

Gottes Barmherzigkeit, seine Vergebungsbereitschaft machen es uns möglich, unserem Bruder, unserer Schwester zu vergeben, wenn sie uns übel mitgespielt haben in Gedanken, Worten oder Werken.

Noch einmal, liebe Gemeinde, dieses Gleichnis verdeutlicht die Forderung nach unbegrenzter Vergebungsbereitschaft!

Vorbild ist in unserem Gleichnis der König. Der König gewährt dem bittenden Knecht nicht nur den Aufschub der Zahlung, sondern sogar den Erlass dieser unvorstellbar großen Schuldensumme.

Dies übertragen bedeutet:

Gott (im Gleichnis der König) gewährt uns (= der Verwalter) die Vergebung (= den Erlass) unserer Sünden (im Gleichnis hohe Schuldensumme). Und dies ohne Bedingungen (=Zahlungsaufschub) und entgegen dem Recht (= Rechtsordnung der damaligen Zeit), das ihm zusteht.

Noch einmal: Gott gewährt uns den Erlass unserer Sünden. Und dies ohne Bedingungen und aus lauter Gnade. Diese bedingungslose Gnade dürfen wir an unserem Nächsten, der uns etwas schuldet, weitergeben.

Aber, liebe Gemeinde, die Weitergabe der Gnade Gottes an unsere Mitmenschen ist oft nicht einfach, denn wir stehen immer noch unter dem Gesetz der Sünde, so haben wir in der Epistel heute gehört: **„Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, stimme ich dem Gesetz zu, dass es gut ist. So tue ich das nicht mehr selbst, sondern die Sünde, die in mir wohnt.“**

Und so werden wir selber immer wieder schuldig.

Und wir tun uns oft schwer von Herzen zu vergeben. All´ dies liegt wie ein dunkler Schatten auf unserer Seele und über unserem Leben.

Erlösen von unserem Leib, der unter dem Gesetz der Sünde steht und dem Tode verfallen ist, kann uns nur Jesus Christus, unser Herr. Und das hat er am Kreuz von Golgatha schon getan.

Gott macht mit uns einen neuen Anfang in Jesus Christus. Bei ihm ist die Barmherzigkeit nicht die Ausnahme, sondern die Regel.

Wenn wir alles auf Jesus Christus werfen, an ihn alles abgeben, mit ihm im Gespräch bleiben, dann fällt es uns leichter, um Vergebung zu bitten und Vergebung zu üben.

Und wir kommen immer näher dorthin, was wir im Vaterunser bitten und zusagen:

„Und vergibt uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“

Jesus macht uns Mut zu vergeben: siebenmal siebzimal und von Herzen.

So tut Gott an uns – jeden Tag neu.

Wenn wir ihn darum bitten vergibt er uns: siebenmal siebzimal und von Herzen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem auferstandenen Herrn. Amen.

Lasst uns beten: Herr, hilf uns, dass wir nicht nur Hörerinnen und Hörer deines Wortes sind, sondern dass wir es auch immer wieder und immer mehr tun mögen. Dazu möge uns deine Barmherzigkeit und Liebe dringen. Amen.